

Nach dem Spiel ist vor der Höhle

*Das Leben ist wie eine Autobahn,
lass uns nicht lange überlegen sondern losfahren
Wohin ist egal und wo lang werden wir sehn
Es wird immer immer immer weitergehn*

Die Ohrbooten zwei Wochen später auf dem tff in Rudolstadt

Juni 2006. Nach monatelangem Sauwetter ist nun der Sommer da. Draußen an der Oberfläche tobt die Fußball- Weltmeisterschaft. Wir haben bereits das Achtelfinale erreicht. Unsere schwarzrotgoldenen Jungs spielen frisch und munter wie nie zuvor. Die Schweden werden mit 2:0 besiegt. Das Vaterland feiert und tanzt auf den Straßen. Die Welt zu Gast bei Freunden steht auf einer Plakatwand neben dem vergammelten Bahnhof von Zella- Mehlis. Ich bin bei Didi eingeladen. Am späten Abend gelingt Argentinien ein mühevolleres 2: 1 gegen Mexico. Nach der Verlängerung und dem obligaten Cappuccino, es geht bereits auf Mitternacht, packen wir den Höhlenkram ins Auto und fahren los. Geplant ist eine Tour zur B- 280- Höhle, genauer gesagt ein Vorstoß mit dem panzerförmigen Erkundungsroboter „Tarakan“. Außenstehende mag der späte Aufbruch trotz des Fußballabends etwas verwundern, auf das Spiel von Argentinien, nun wahrlich kein bedeutendes Höhlenland, hätte man doch wohl mal verzichten können, oder? Andererseits werden die beiden Höhlenforscher und ihr Roboter schon ihre Gründe haben.

Das Dolmarmassiv bei Meinigen birgt ein noch zu entdeckendes und, wie wir hoffen, für hiesige Verhältnisse recht üppiges Höhlensystem. Bisher sind zwei potentielle Eingänge, das Armloch und eben die direkt an gleichnamiger Bundesstraße gelegene B-280- Höhle, bekannt. Das Armloch ist eine Karstquelle und kann demzufolge nur von Höhlentauchern befahren werden. Wohlgermerkt von ziemlich hartgesottenen Höhlentauchern, denn es ist eng, schlammig und gefährlich. Die B-280- Höhle, vielleicht zwei Kilometer vom Armloch entfernt, ist ebenfalls eng und schlammig. Allerdings führt sie nur zur Schneeschmelze oder nach ungewöhnlich starken Regenfällen ein wenig Wasser. Also können hier auch einigermaßen hartgesottene Höhlenforscher ohne Tauchambitionen aktiv werden. Wohlgermerkt, einigermaßen hartgesottene. Die Höhle wurde beim Straßenbau angefahren. Etwa 15, 16 Meter kann man sich mit Kraftaufwand in eine flache Schichtfuge, die von uns in einigen Grabungseinsätzen etwas erweitert wurde, zwängen. Danach wird es unpassierbar flach, man kann den Gang zwei, drei Meter einsehen, müsste aber nochmals graben, um weiter vorzudringen. Schönheit und Komfort sucht man hier vergebens. Als Höhlenforscher musst du hier vor allem kompromisslos optimistisch sein. Typisch Thüringen, würden Freunde aus aller Welt sagen. Der Tarakan soll unserem Optimismus auf die Sprünge helfen.

Tarakan ist russisch oder ukrainisch und bedeutet Küchenschabe oder Kakerlak. Diese Biester können sich bekanntlich durch jede noch so enge Ritze zwängen, um zum Beispiel Hausflure oder Turnhallen zu erobern. Und genau das ist dem Tarakan sein Job, er soll sich durch enge Ritzen und Spalten zwängen, um bisher unbekannte Gänge und Räume für uns auszuspähen. Es muss nicht gleich ein tropfsteingeschmückter Saal von der Größe einer Turnhalle sein. Es ist Achtelfinale, wir wollen einfach nur weiter kommen.

Didi verbrachte zum Leidwesen seiner Frau unzählige Nächte mit Feile und LötKolben in der Garage. Das Ergebnis ist ein Kettenfahrzeug von der Größe einer Packung Kopierpapier, ausgestattet mit einer schwenkbaren und einer fest installierten Kamera sowie starkem Bordgeleucht auf LED- Basis. Den Antrieb besorgen zwei separat steuerbare Elektromotoren. Steuerimpuls und Kamerasignal werden mit Kabel übertragen. Das draußen am Laptop in s/w sichtbare Bild ist nicht

nur unser Erkenntnisgewinn, sondern dient gleichzeitig dem Fernsteuernden zur Orientierung. Der Monitor ist weder tageslicht- noch höhlentauglich. Deswegen der spätabendliche Aufbruch. Man kann das Bild am Laptop nur erkennen, wenn es draußen finster ist. Ganz nebenbei ist die nächtlich geringe Verkehrsdichte nicht zu verachten. Schließlich befindet sich der Bildschirmarbeitsplatz knapp unterhalb des Straßenrandes. Und drittens mag die laue Sommernacht selbst hartgesottene Höhlenforscher angenehm berühren.

Kurz nach zwölf parken wir an der Bundesstraße bei der B- 280- Höhle. Wir gönnen uns eine Zigarette unter sternklarem Himmel. Die Gedanken der Forscher kreisen –um was wohl, die Höhle natürlich, bei dem einen vielleicht auch um die vielen in der Garage verbrachten Nächte. Heute ist auch bei uns ein Sieg fällig, verkündet Didi in seiner Eigenschaft als Mannschaftskapitän. Auf das Absingen der Bergmannshymne *Glück auf Glück auf der Steiger kommt* oder gar des *Rennsteigliedes* wird verzichtet, dazu ist die Sommernacht zu schade. Die Partie wird unverzüglich angepfeift. Die Aufstellung ist klar: Tarakan im Sturm. Ich Mittelfeld und Linienrichter. Didi Tor, Abwehr, Trainer, Reservebank, Schiedsrichter, Fan und Fernsehkommentator. Steffen Kundt, der maßgeblich an der Entwicklung des Tarakan beteiligt war, ist heute gesperrt.

Zuerst wuchten wir die Ausrüstung über die Straße zum Mundloch. Die wenigen Autofahrer gucken etwas irritiert. Einer fingert nervös nach dem Handy (Polizei? Ordnungsamt?) und verfehlt dabei nur knapp die Leitplanke. Wir lassen uns indes nicht ablenken. Es ist jede Menge zu tun. Kabel ausrollen. Akkus anklemmen. Laptop und Steuerpult einstöpseln. Letzte Handgriffe am Tarakan. Die müssen sitzen. Sind die Ketten straff genug? Spricht die Steuerung an? Wird das Bild störungsfrei übertragen? Eine Panne können wir uns nicht leisten. Heute nicht. Wenn der Tarakan im Neuland manövrierunfähig wird, ist er erst mal weg. Und wir können nicht ohne weiteres hinterher um ihn zu bergen, sonst wäre er ja nicht im Neuland. Also muss alles, aber auch alles stimmen. Didi arbeitet routiniert und präzise. Kurzer Probelauf. Die Systeme arbeiten normal. Es kann losgehen.

Ich habe mir inzwischen den Vollschutz übergestreift und zwänge mich in das Mundloch. Meine Aufgabe ist es, den Tarakan in die Startposition zu bringen. Die ersten fünf, sechs Meter sind gnadenlos eng. Der Vollschutz, einst als ABC-Schutzanzug gefertigt, ist enorm hinderlich beim Kriechen. Trotzdem möchte ich lieber nicht auf die Gummihaut verzichten, denn kaum weitet sich der Gang um wenige Zentimeter, wird es richtig matschig. Original thüringer Höhlenlehm von halbflüssiger Konsistenz, dem man nicht ausweichen kann, weil der Gang immer noch so niedrig ist, dass man sich um vorwärts zu kommen, flach auf den Boden pressen muss. Den Tarakan schiebe ich in einer flachen Schüssel vor mir her, das Steuer- und Fernmeldekabel ziehe ich nach. Fußball spielen ist weniger anstrengend und weniger schlammig.

Als routinierter und einigermaßen hartgesottener Höhlenforscher bin ich nach etwa zehn Minuten am Strafraum. Kurze Pause. Tarakan ausladen. Dann Angriff. Tarakan zuckelt los. Im ersten Anlauf schiebt er sich zu weit nach rechts. Dort ist der Gang zu flach. Ich pfeife Abseits. Beim zweiten Versuch zwängt er sich etwas weiter links durch die Engstelle und ist im Neuland. Jubel auf der Tribüne. Die Bordbeleuchtung erhellt den Gang wie Flutlicht das Olympiastadion. Tarakan erobert Zentimeter um Zentimeter, Steine und andere Bestandteile der gegnerischen Abwehr werden glatt überrannt, und schließlich erkennt Didi draußen am Monitor ein Tor, Toor, Tooor! Allerdings ein kleines und nach wie vor recht flaches Tor. Die Zukunft heißt graben, graben, graben. Doch wir haben die Gewissheit dass es eine

Fortsetzung gibt. Das, meine Damen und Herren, ist bereits die Entscheidung. Der lang ersehnte Sieg. Wir sind in der nächsten Runde!

Tarakan zieht sich jetzt in seine Hälfte zurück, denn die Kapazität der Akkus ist begrenzt. Ich muß die Kabel straffen, damit er nicht stolpert. Draußen am Monitor kann man großartige Bilder vom Rückzug sehen. Ziemlich genau nach 90 Minuten wird abgepfiffen. Ich fahre aus, aus, aus. Draußen herrscht bereits so etwas wie Partystimmung. Ich werde mit Blitzlicht, Getränken und Zigaretten empfangen.

Den Rest der Nacht widmen wir der Befriedigung so elementarer Bedürfnisse wie essen, trinken und auswerten. Leider müssen wir feststellen, dass die Filmsequenz vom Rückzug den Film vom Vorstoß komplett überschrieben hat. Auch die Wiederholung in Zeitlupe bringt kein anderes Ergebnis. Didi muss also den Höhlenplan nach Gedächtnis aktualisieren. Gegentor in der Verlängerung. Trotzdem Sieg im Achtelfinale. *Zwei zu eins für das Gefühl* kräht Olaf Schubert aus dem Lautsprecher. Didi schenkt noch einen Whiskey ein, einen guten. Dann irgendwann den ersten Kaffee. Zwischen 4 und 6 geht die Sonne auf. Der Sommer geht weiter.

Abseits des großen Trubels geistert eine Meldung vom Robo- Cup, der Weltmeisterschaft der Fußball- Roboter in Bremen, durch die Medien. Das ist keine Ente. Weltmeister wird, wenn ich mich recht entsinne, ein gut programmiertes Team von der Uni Darmstadt. Wer jetzt noch über Höhlenforscher mit vermeintlichen Spielzeugpanzern lästert, hat schlichtweg die Zeichen der Zeit nicht erkannt.

Unsere echten teutschen Mannen spielen weiterhin frisch und munter zum Wohle des Volkes. Elfmeterkrimi gegen Argentinien. Schließlich verlieren wir das Halbfinale unglücklich gegen die Squadra Azzura und landen nach einem Sieg über Portugal auf dem dritten Platz. Im Finale stehen sich mit Italien und Frankreich zwei klassische Höhlenländer gegenüber. Zidane rastet aus, die Squadra gewinnt das Elfmeterschießen.

Die folgenden Wochen sind ungewöhnlich heiß und trocken. Die Euphorie des der Junitage weicht einer hochsommerlichen, beinahe südländischen Gelassenheit. Unter Missachtung der sonst üblichen Kleiderordnung reduziert man das Arbeitspensum auf ein Mindestmaß und achtet auf ausreichende Flüssigkeitszufuhr. Selbst in Kanzleien und Amtsstuben sieht man Leute in Badeschlappen zum Kühlschrank schlurfen. Der allgemeinen Trägheit zum trotz treffen wir uns an einem Samstag im Juli in veränderter Besetzung zur nächsten Runde am Mundloch der B-280 Höhle. Grabung ist angesagt. Folgerichtig ist der Tarakan heute nicht mit von der Partie. Dafür ist Frank mit Sohn Patric angereist. Didi geht, mit Kohleschaufel und Klappspaten ausgerüstet in den Sturm, ich bin wieder im Mittelfeld und Frank soll, angefeuert von Patric, mit dem Seil die mit Lehm und Steinen gefüllte Blechkiste nach draußen ziehen.

Das Thermometer zeigt mehr als 35 °. Bloß schnell einfahren. In der Höhle ist es zwar eng, aber wenigstens angenehm kühl. Ein respektabler Wetterzug sorgt zusätzlich für Erfrischung. Die Mannschaft ackert. Nach 90 Minuten steht es noch unentschieden. Es gibt zwei mal 15 Minuten Verlängerung und dann noch ein Elfkistenziehen. Schließlich dann die Gewissheit: wir haben es zwar noch nicht geschafft, sind aber wieder ein ganzes Stück, will sagen eine Runde weitergekommen. Und in ein paar Metern weitet sich der Gang. Ganz sicher.